

Zwischen Frust und Euphorie

Landwirt und NextGen-Mitglied Trutz Clausen hat vor einem Jahr zwei Agrarbetriebe in Polen übernommen. In diesem Sommer erntet er erstmals die Früchte seiner Arbeit. Hier berichtet er von seinen Erfahrungen und beschreibt, wie anders das Acker in unserem Nachbarland ist.

Mit seinen 312.685 km² ist Polen fast so groß wie Deutschland – hat aber nur knapp die Hälfte an Einwohnern. Die Landwirtschaft spielt eine wesentliche Rolle: 12 % der Bevölkerung sind in der Agrarbranche beschäftigt und rund 14,5 Millionen Hektar der Landesfläche werden landwirtschaftlich genutzt.

Südlich von Stettin und nur wenige Kilometer von der deutsch-polnischen Grenze entfernt befinden sich die beiden landwirtschaftlichen Betriebe, die meine Eltern Silke und Georg Clausen bereits 1996 erworben haben. Das Gebiet rund um den „Pyritzer Weizacker“ gilt als besonders fruchtbares Landwirtschaftsgebiet. Nachdem ich mehrere Jahre Berufserfahrung in Deutschland gesammelt hatte, übernahm ich letztes Jahr – ziemlich genau zwanzig Jahre nach dem Er-

werb der Betriebe – die Bewirtschaftung. Bis dahin waren die Betriebe verpachtet. Vor dieser Aufgabe hatte ich natürlich Respekt: Es gab keine Strukturen, in die ich hineinwachsen konnte. Schon die Finanzplanung mit polnischen Banken und die Technik-Aufstellung verursachten mir viele schlaflose Nächte. Nicht selten stellte ich meine Entscheidung völlig in Frage. Doch zum Glück war ich bei alledem nicht ganz allein. Bei der gesamten Planung der Finanzierung haben mich eine landwirtschaftliche Beratung sowie ein Steuerbüro unterstützt. Bei der Technik-Aufstellung haben mir viele Gespräche mit Betriebsleitern von benachbarten oder befreundeten Betrieben geholfen.

Der praktische Start war nicht einfach, da sich die Flächen in einem schlech-



Im Gegensatz zu vielen Nachbarbetrieben hat er keine nennenswerten Probleme mit Diebstahl.

ten Zustand befanden: hartnäckige Problemunkräuter, Bodenverdichtung, fehlende Melioration, Nährstoffüber- und -unterversorgung, versauerte Böden. Für mich ist es zu einem der wichtigsten Ziele geworden, die Böden auf bei-



Schon als kleiner Junge begleitete Trutz Clausen seine Eltern in den Ferien nach Polen, so dass diese Region wie eine zweite Heimat für ihn wurde. Heute profitiert er davon, vor allem sprachlich.

den Betrieben wieder in einen guten Zustand zu bringen, da mir die Ländereien sehr am Herzen liegen. Außerdem wünsche ich mir, der nächsten Generation einen nachhaltigen Betrieb zu übergeben.

Meine Arbeit seit der Betriebsübernahme hat mich sehr beansprucht. Immer wieder kamen neue, unerwartete Aufgaben auf mich zu. In besonders arbeitsintensiven Zeiten merkte ich, dass meine Aufgaben oft miteinander kollidierten. Auch ich musste die Flächen, Bodenverhältnisse und Bestände erst kennenlernen. Deshalb habe ich viele Arbeiten auf dem Feld selbst durchgeführt. Nur so konnte ich die Tücken und Problemstellen der einzelnen Äcker erkennen. Doch diese Zeit fehlte mir dann im Büro.

Auf den rund tausend Hektar Ackerland habe ich eine fünfgliedrige Fruchtfolge begonnen, die aus den Früchten Raps, Weizen, Gerste, Mais, Zuckerrüben und einer wandernden Pachtfläche mit Kartoffeln besteht. Ich versuche damit, das Produktionsrisiko zu streuen, zum

Beispiel bei Totalausfällen aufgrund von Wetterereignissen oder auch Preisschwankungen der einzelnen Früchte. Zudem werden Zwischenfrüchte angebaut, die gut für das Bodengefüge und die Bodengesundheit sind.

Ackerbaulich war dieses Jahr für mich sehr lehrreich, da die Bestandsführung in Polen anders funktioniert, als ich es aus dem nassen Schleswig-Holstein gewohnt war. Normalerweise ist das Wetter von sehr trockenen Perioden geprägt – weswegen wir die Bestandsführung und Sortenwahl auf Trockenheit ausgerichtet haben. Deshalb ist es bei der Bodenbearbeitung wichtig, den Boden so wenig wie möglich zu öffnen, um das Wasser im Boden zu halten. Spezielle Pflanzenschutzstrategien sollen die Pflanzen zusätzlich auf Wetterextreme vorbereiten.

Dieses Jahr gab es aber starke Niederschläge. Zunächst hofften wir sogar auf eine Jahrhunderterte. Doch der Regen hielt leider an – bis zur Abreife und Ernte. Die Bestände wurden krank und es kam zu massivem Lager im Getreide.



Sein großer Wunsch: Einen nachhaltigen Betrieb an die nächste Generation weiterzugeben. Hier mit Tochter Theda.

Die bisherigen Ergebnisse waren für uns alle zwar enttäuschend, aber unser Blick ist schon auf die bevorstehende Aussaat gerichtet.

Ein Jahr voller Höhen und Tiefen, Euphorie und Frust, Hoffnung und Angst, Freude und Ärger liegt hinter mir. Doch es gab auch viele Momente, die mich ermutigt haben, weiterzumachen und durchzuhalten. Zu sehen, dass alle Maschinen funktionieren, die ersten Bestände im Herbst sich gut entwickelten, alle Mitarbeiter gut zusammengearbeitet haben und wir nun die ersten Früchte unserer Arbeit ernten, macht mich froh. Ich hoffe, dass ich den Betrieb mit den bisher gesammelten Erfahrungen in den kommenden Jahren erfolgreich weiterführen kann – auch im Sinne meiner Eltern und der nächsten Generation.

— Trutz Clausen



Die Maschinen hat Trutz Clausen alle neu anschaffen müssen.